

Methodische und empirische Ergebnisse zur Abbildung von Familienphasen mit Mikrozensus-Daten

Stutzer, Erich

Veröffentlichungsversion / Published Version
Konferenzbeitrag / conference paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Stutzer, E. (1999). Methodische und empirische Ergebnisse zur Abbildung von Familienphasen mit Mikrozensus-Daten. In P. Lüttinger (Hrsg.), *Sozialstrukturanalysen mit dem Mikrozensus* (S. 212-234). Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen -ZUMA-. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-49698-9>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

METHODISCHE UND EMPIRISCHE ERGEBNISSE ZUR ABBILDUNG VON FAMILIENPHASEN MIT MIKROZENSUS-DATEN

ERICH STUTZER

Familien sehen sich im Laufe ihres Familienlebens unterschiedlichen gesellschaftlichen Erwartungen, Bedürfnissen ihrer Mitglieder, Aufgaben, Belastungen und Problemlagen ausgesetzt. Eine Familienpolitik, die phasenspezifisch und damit zugleich adressatenspezifisch zur Sicherung der familialen Funktionsfähigkeit beitragen will, bedarf exakter und abgesicherter Informationen über die Lebenslagen von Familien in unterschiedlichen Abschnitten ihres Familienlebens. In dieser Abhandlung wird ein Familienphasenkonzept vorgestellt, das möglichst umfassend lebens- und familienphasenspezifische Problemlagen berücksichtigt. Die Operationalisierung des Konzepts erfolgt auf der Basis von Daten des Mikrozensus. Schließlich werden empirische Ergebnisse über demographische Strukturen von Familien in unterschiedlichen Familienphasen präsentiert.

Families are facing during their family-career different social expectations, needs of their members, tasks, burdens and difficulties. Family policy which is meant to contribute to ensure efficiency of family affairs, services and performances has to consider varying situations of families. For this purpose family policy needs exact informations on families in different phases of their family-careers. This essay presents a family-phases-concept that considers, as far as possible, specific problems in different family and life courses. Microcensus data are used for the concept's operationalization. Finally some empirical data on families in different family phases are presented.

1. Die Bedeutung einer familienphasenspezifischen Betrachtung

Familien sind keine statischen Gebilde, sondern unterliegen einer Dynamik. Im Laufe des Familienzyklus ändern sich Familienkonstellationen, familiäre Aufgaben sowie wirtschaftliche Situationen: Es werden Kinder geboren, und die Haushaltsgröße nimmt zu. In einem gewissen Alter verlassen die Kinder das Elternhaus, und der Haushalt wird wieder kleiner. Die Bedürfnisse der Kinder nehmen mit ihrem Alter zu - und damit die Kosten, die dem Haushalt entstehen. Gleichzeitig nimmt jedoch der Erziehungs- und Betreuungs-

aufwand ab, die Kinder werden selbständiger. So können womöglich beide Elternteile von älteren Schulkindern eine Erwerbstätigkeit ausüben, während bei Familien mit kleineren Kindern in der Regel nur auf ein Erwerbseinkommen zurückgegriffen werden kann. Auch bei kinderreichen Familien steht meist nur ein Erwerbseinkommen zur Verfügung. Familien sind also hinsichtlich ihrer Lebenssituation, ihrer Probleme und Bedürfnisse keine homogene gesellschaftliche Gruppe.

Je nachdem, in welcher Familienphase sich eine Familie befindet, das heißt, ob es sich um eine Familie mit Kleinkindern, mit Schulkindern oder mit größeren Kindern handelt, stehen Familien hinsichtlich des Wohnungsbedarfs, des materiellen Bedarfs, der Einkommensverhältnisse, der Möglichkeiten der Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder bezüglich des Bedarfs an institutioneller Hilfe vor unterschiedlichen Problemen, Ansprüchen und Anforderungen.

Um diesen Unterschieden Rechnung zu tragen, sind Familien phasenspezifisch differenziert zu betrachten. Der Vorteil bei dieser Vorgehensweise liegt insbesondere darin, Problemlagen von Familien unter Berücksichtigung lebenszeitlich wechselnder familialer Aufgabenfelder besser berücksichtigen zu können als unter Zuhilfenahme nur von Variablen wie etwa Alter oder der Familiengröße. So werden z.B. Wohnungsversorgung und -bedarf, Einkommensverhältnisse oder die Erwerbsbeteiligung (von Frauen) stärker von der jeweiligen Familienphase als von anderen Determinanten bestimmt. Deshalb bietet sich zur Analyse familienspezifischer Belastungssituationen eine familienphasenorientierte Verortung der Familien an.¹

2. Ein Konzept zur Abbildung von Familienphasen

Mit den „Grundstrukturen eines Familienphasenkonzepts“ (Abbildung 1) ist es möglich, unterschiedlichste Lebensverläufe nachzuvollziehen. In Abbildung 1 werden die phasenspezifischen Stationen im Lebensverlauf von Familien durch Rechtecke und die charakteristischen Ereignisse, die zu neuen Stationen führen, durch Rauten gekennzeichnet. Die durchgezogenen bzw. gestrichelten Linien geben die Richtung des Übergangs an, wobei gestrichelte Linien zwar theoretisch denkbare, in der Praxis aber eher unwahrscheinliche Übergänge bezeichnen. Das doppelt umrandete Quadrat bildet inhaltlich den Ausgangspunkt der Abbildung; von hier aus können alle denkbaren ehe- und/oder familienbezogenen Karrieren eines kinderlos Alleinlebenden nachvollzogen werden.

¹ Zu dieser Thematik siehe z.B. Priest 1981; Schneewind 1987; United Nations 1969; WHO-Report 1976.

Abbildung 1: Grundstrukturen eines Familienphasenkonzeptes

Idealtypisch sind nun drei charakteristische Ereignisse zu unterscheiden, die eine familial bedeutsame Entwicklung eröffnen: Die alleinlebende Person kann eine Ehe schließen, sie kann mit einem Partner zusammenziehen und eine nichteheliche Lebensgemeinschaft gründen oder sie wird durch die Geburt eines Kindes zu einem alleinerziehenden Elternteil. Damit haben sich bereits drei grundlegende familiäre Entwicklungsmuster erschlossen:

- Das nichteheliche Zusammenleben mit einem Partner
- Das eheliche Zusammenleben
- Das Zusammenleben mit einem Kind, aber ohne Partner

Diese drei unterschiedlichen Familientypen sind in Abbildung 1 optisch durch die drei waagerechten Blöcke unterschieden. Der obere Block zeigt Familienphasen nichtehelicher Lebensgemeinschaften, der mittlere die von Ehepaaren und der untere die von Alleinerziehenden.

Neben diesen waagerechten Blöcken fallen drei weitere, senkrechte Blöcke auf. Mit diesen Blöcken lassen sich zunächst drei große Phasen unterscheiden:

- Die vorfamiliäre Phase
- Die aktive Familienphase
- Die nachfamiliäre Phase

Der links liegende Block repräsentiert die vorfamiliäre Phase. Für alle drei Familientypen endet diese Phase durch die Geburt eines Kindes. Es schließt sich der zweite senkrechte Block an, der die aktive Familienphase umschreibt. Auch diese Phase endet für alle drei Familientypen durch das gleiche charakteristische Ereignis: den Auszug des letzten Kindes aus dem Elternhaus. Dem Auszug des letzten Kindes aus dem Elternhaus folgt schließlich die „nachelterliche Phase“.

Die Grundstrukturen dieses Familienphasenkonzepts ermöglichen damit einerseits eine Unterscheidung von drei Familientypen, andererseits eine Unterscheidung verschiedener Familienphasen, die noch stärker differenziert betrachtet werden können. Im Mittelpunkt des Interesses steht natürlich die aktive Familienphase. Die Familie wird mit der Geburt des ersten Kindes gegründet. Familien, deren erstes Kind noch unter drei Jahren ist, haben Kleinkinder. Familien, deren erstes Kind zwischen drei und sechs Jahren ist, sind Familien mit Vorschulkindern.² Ist das erste Kind noch unter 15 Jahren, läßt sich von Familien

² Solche Familien können natürlich auch noch Kinder unter drei Jahren haben. Aus analytischen Gründen wird hier jedoch auf das Alter des ältesten Kindes abgehoben. Entsprechendes gilt auch für die Abgrenzung der im Text folgenden Familien.

mit Schulkindern sprechen. Sobald das erste Kind eine Ausbildung beginnt, haben diese Familien Kinder in Ausbildung. Beendet das erste Kind die Ausbildung, sind schließlich Familien mit erwerbsfähigen (und meist erwerbstätigen) Kindern vorzufinden. In der nachelterlichen Phase, die an die mit dem Auszug des letzten Kindes aus dem Elternhaus endende aktive Familienphase anschließt, werden zwei weitere Stationen unterschieden, die sich durch die Beendigung der Erwerbstätigkeit des zuletzt erwerbstätigen Ehepartners voneinander trennen lassen.

Das hier vorgestellte Familienphasenkonzept ermöglicht es im übrigen auch, Übergänge zwischen den einzelnen Familientypen und -phasen nachzuvollziehen. Es berücksichtigt damit die Komplexität und Differenziertheit moderner Lebensläufe, ohne der Gefahr einer Einzelfalldarstellung zu erliegen, und es läßt erkennen, welche statistischen Bestands- und Prozessdaten notwendig sind, um sowohl die Stationen in der Familienentwicklung als auch die dahinter stehenden Übergänge statistisch abbilden zu können. Es wird deutlich, daß Familienkarrieren nur dann statistisch nachvollziehbar sind, wenn die erforderlichen Daten jeweils Art und Zeitpunkt des Beginns und Endes einer Phase bzw. eines Ereignisses umfassen. Nur dann lassen sich z.B. Erst-Ehen von Zweit-Ehen unterscheiden, nur dann kann z.B. für Alleinerziehende differenziert dargestellt werden, ob diese zeitlebens alleinerziehend waren oder ob sie zuvor in einer Ehe oder nichtehelichen Lebensgemeinschaft gelebt haben.

Die Operationalisierung dieses umfassenden Konzepts mit den Daten des Mikrozensus zeigt ein beträchtliches Mißverhältnis zwischen erforderlichem Datenmaterial und den von der amtlichen Statistik bereitgestellten Daten. Das Mißverhältnis zwischen vorhandener und erforderlicher Datenlage zeigt sich z.B. in der Abgrenzung der Familienphasen. Vor- und nachelterliche Phase, in denen jeweils keine Kinder mehr in der Familie leben, können nicht mit Sicherheit unterschieden werden, da im Mikrozensus die Angabe der jemals geborenen Kinder fehlt. Eine Unterscheidung zeitlebens kinderloser Paare von Paaren in der nachelterlichen Phase ist damit nicht möglich. Im Mikrozensus werden nur im Haushalt bzw. in der Familie lebende Kinder erfaßt. Kinder, die bereits den elterlichen Haushalt verlassen haben, können nicht mehr dem Elternhaus zugeordnet werden.

Der Mangel an Prozeßdaten im Mikrozensus verhindert schließlich das Aufzeichnen der Übergänge zwischen den Stationen. Art, Zeitpunkt und Dauer früherer Ereignisse werden nicht erfaßt. Die mit dem Begriff der biographischen Pluralisierung familialer Lebensweisen umrissene Ausdifferenzierung von bzw. Durchlässigkeit zwischen Familientypen und Familienphasen, die mit dem Familienkonzept theoretisch nachvollziehbar sind, können in der Realität durch die Einschränkungen des Datenmaterials nicht nachvollzogen werden. Zwar wird der Familienstand erhoben, was eine erste, grobe familientypische Veror-

tung möglich macht, jedoch wird nichts über den Lebensweg bekannt, da retrospektive Fragen, mit deren Hilfe sich Lebensverläufe rekonstruieren ließen, im Mikrozensus fehlen.

Gleichwohl hat der Mikrozensus entscheidende Vorteile, die es auch für eine phasenorientierte Familienstrukturbeobachtung zu nutzen gilt. Diese Vorteile liegen einerseits in der Beständigkeit und Vergleichbarkeit bestimmter Daten über lange Zeiträume, andererseits in der Größe der Stichprobe. Eine Auswertung des Mikrozensus kann vor allem durch die konsequente, systematische und problembezogene Kombination der (verfügbaren) Merkmale Familienstand, Heiratsalter und Lebensalter der Ehefrau sowie Anzahl und Alter der Kinder in der Familie zur Entwicklung einer Familientypologie führen, die indirekt auch Familienphasen bzw. -karrieren in die Betrachtung mit einbezieht. Somit wäre ein Modell zu entwickeln, das unter der Bedingung des zur Verfügung stehenden Datenmaterials des Mikrozensus das Familienphasenkonzept möglichst gut nachzeichnet und damit phasen- und adressatenspezifische Ergebnisse liefert. Hierzu wird im folgenden zunächst eine Familientypisierung, danach eine Familienphasenbildung auf der Grundlage des Mikrozensus vorgeschlagen.

3. Operationalisierung: Familientypisierung und Familienphasen

Es erscheint zunächst sinnvoll, drei Typen von Familien zu unterscheiden, wie sie auch in den Grundstrukturen eines Familienphasenkonzepts auftreten:

- Zusammenlebende Ehepaare mit Kindern in der Familie
- Alleinerziehende Mütter und Väter
- Nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern

Im Sinne eines Phasenkonzepts erscheint es darüber hinaus sinnvoll, auch zusammenlebende Ehepaare ohne Kinder und nichteheliche Lebensgemeinschaften ohne Kinder zu berücksichtigen. Damit wäre die Tatsache beachtet, daß Paare ohne Kinder einer vor- oder nachelterlichen Phase angehören können. Gleichzeitig wäre damit ein Vergleich zwischen kinderlosen Paaren und Paaren mit Kindern möglich.

Zur Abgrenzung von Familienphasen müssen sodann aus methodischer Sicht die einzelnen Phasen so abgegrenzt werden, daß sie möglichst gut die Dynamik einer „Familienkarriere“ mit ihren zeitlich unterschiedlichen Aufgaben und Anforderungen repräsentieren. Aus familienpolitischer Perspektive sind zur Abgrenzung von Familienphasen sowohl demographische wie auch phasenspezifische ökonomische, soziologische und sozialpsychologische Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Deshalb wird für verheiratet zusammenlebende Ehepaare in der aktiven Familienphase eine Phaseinteilung gesucht, die sowohl

demographische wie auch wirtschaftliche, sozialpsychologische und soziale Rahmenbedingungen so verknüpft, daß sich möglichst homogene Gruppen unterscheiden lassen.

Sämtliche Ereignisse, die auf die Familienkarriere einwirken oder durch diese beeinflusst werden, stehen in einem mehr oder weniger direkten Zusammenhang zum Zeitablauf. Zur Analyse familialer Entwicklungen bietet sich deshalb die Ehedauer als Zeitachse an, entlang welcher sich sowohl demographische Prozesse als auch sozioökonomische und sozialpsychologische Veränderungen vollziehen. In demographischer Hinsicht ist - wie ein Blick auf Tabelle 1 bestätigt - der Zusammenhang zwischen Ehedauer und Geburtenfolge offensichtlich. Spalte 1 zeigt die Aufteilung aller ehelichen Geburten im Jahre 1996 nach der Ehedauer. Der Anteil an allen Geburten liegt im ersten Ehejahr bei 9 Prozent, steigt im zweiten Ehejahr auf knapp 15 Prozent und sinkt danach kontinuierlich ab.

In den ersten drei Ehejahren werden 36 Prozent aller Kinder geboren, in den folgenden sieben Ehejahren 53 Prozent. Nach mehr als zehn Ehejahren werden nur noch ca. 11 Prozent aller Kinder geboren. Eine Differenzierung nach Ehedauer und Lebendgeburtenfolge ergibt ein detaillierteres Bild. Im statistischen Durchschnitt wird das erste Kind nach zweieinhalb Ehejahren, das zweite Kind nach fünfeinhalb Jahren, das dritte Kind nach achteinhalb Jahren und weitere Kinder nach über zehn Ehejahren geboren. Von den ersten Kindern werden gut zwei Drittel in den ersten drei Ehejahren, über 95 Prozent in den ersten zehn Ehejahren geboren. Die Geburt zweiter Kinder erfolgt seltener in den ersten drei Ehejahren. Der zeitliche Schwerpunkt der Geburt zweiter Kinder liegt bei einer Ehedauer von drei bis sechs Jahren. Zwischen dem dritten und zehnten Ehejahr werden mehr als drei Viertel der zweiten Kinder geboren. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich für die Geburt dritter Kinder. Gut zwei Drittel der dritten Kinder werden nach einer Ehedauer von drei bis zehn Jahren, knapp ein Drittel nach zehn bis achtzehn Jahren geboren. Vierte oder weitere Kinder werden zu 38 Prozent nach drei bis zehn Ehejahren, zu 52 Prozent nach zehn bis achtzehn Ehejahren geboren, 9 Prozent schließlich noch später.

Dieser klare und naheliegende Zusammenhang zwischen zeitlicher Entwicklung der Ehe und Lebendgeburtenfolge liefert erste Anhaltspunkte für eine Phasenabgrenzung aus demographischer Sicht:

- Zwei Drittel der ersten Kinder (etwas mehr als ein Drittel aller ehelichen Geburten) werden in den ersten drei Ehejahren geboren.
- Ein Drittel der ersten Kinder, drei Viertel der zweiten Kinder und zwei Drittel der dritten Kinder (insgesamt 53 Prozent aller ehelichen Geburten) werden nach drei bis zehn Ehejahren geboren.
- Mehr als ein Viertel der dritten Kinder und die Hälfte der vierten oder weiterer Kinder (damit 10 Prozent aller ehelichen Geburten) nach zehn bis achtzehn Ehejahren.

- Nach mehr als achtzehn Ehejahren erfolgen nur noch 1 Prozent aller ehelichen Geburten.

Tabelle 1: Ehelich Lebendgeborene in Baden-Württemberg 1996 nach Lebendgeburtenfolge und Ehedauer der Mutter

Ehedauer von ... bis unter ... Jahren	Ehelich lebendgeborene ... Kinder in der bestehenden Ehe				
	Insgesamt	1.	2.	3.	4. und weitere
	Anzahl				
0 - 1	9.554	8.903	585	60	6
1 - 2	14.770	13.272	1.346	121	31
2 - 3	12.059	8.207	3.574	243	35
unter 3	36.383	30.382	5.505	424	72
%	36	67	15	3	1
3 - 4	11.936	5.223	6.166	486	61
4 - 5	11.053	3.317	6.687	936	113
5 - 6	9.229	2.102	5.611	1.342	174
6 - 7	7.698	1.433	4.315	1.640	310
7 - 8	5.955	870	3.075	1.590	420
8 - 9	4.842	613	2.220	1.548	461
9 - 10	3.542	412	1.377	1.292	461
3 - 10	54.255	13.970	29.451	8.834	2.000
%	53	31	78	67	38
10 - 12	4.735	495	1.540	1.717	983
12 - 14	2.656	228	688	982	758
14 - 16	1.616	110	345	571	590
16 - 18	989	62	179	337	411
10 - 18	9.996	895	2.752	3.607	2.742
%	10	2	7	28	52
18 und mehr	842	46	121	230	445
%	1	0	0	2	8
Insgesamt	101.476	45.293	37.829	13.095	5.259

Familienwissenschaftliche Forschungsstelle im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

Auch in sozioökonomischer und sozialpsychologischer Hinsicht erweist sich die Ehedauer als geeigneter Indikator familienphasenspezifischer Veränderungen. Es leuchtet unmittelbar ein, daß sich mit zunehmender Ehedauer und steigendem Alter der Ehepartner das familiäre Alltagsmanagement, die finanziellen Ressourcen oder auch die materielle Ausstattung der Familien ändern und tendenziell verbessern. So wird das

Alltagsmanagement bei jungen Ehen, etwa nach der Geburt des ersten Kindes, andere Probleme aufwerfen als bei den schon länger bestehenden Ehen, bei denen vielleicht gerade das letzte Kind im Begriff ist, das Elternhaus zu verlassen. Und auch Fragen der materiellen Ausstattung der Familien bzw. der finanziellen Ressourcen werden am Beginn einer „Familienkarriere“ eine größere, zumindest eine andere Bedeutung haben als nach 10 oder 15 Ehejahren. Geht man nun davon aus, daß es unter vielerlei Aspekten eine gewisse Gleichartigkeit der Lebenslagen und auch der Problemlagen von Familien während ihrer Gründungsphase oder zu unterschiedlichen Stadien ihrer Entwicklung gibt, dann bildet die Zeitachse dieser Entwicklung - die Ehedauer - tatsächlich eines der wesentlichen Gliederungskriterien, um typische Familienphasen auf der Basis des Mikrozensus abzugrenzen.

Für eine erste Phasenabgrenzung über die Ehedauer, die das Zusammenspiel von demographischen Gesichtspunkten, ökonomischen und soziologischen Rahmenbedingungen sowie sozialpsychologischen Entwicklungen in der Familie berücksichtigt, werden in dem hier vorgestellten Konzept zunächst fünf Ehedauergruppen unterschieden:

- Ehedauer 0 bis unter 3 Jahre,
- Ehedauer 3 bis unter 10 Jahre,
- Ehedauer 10 bis unter 18 Jahre,
- Ehedauer 18 bis unter 28 Jahre und
- Ehedauer 28 und mehr Jahre.

Die erste Phase mit einer Ehedauer bis zu drei Jahren beschreibt die Lebenssituation der durch Eheschließung und die Geburt eines Kindes neu gegründeten Familie und soll deshalb auch als **Gründungsphase** bezeichnet werden. Besondere Problemlagen können in dieser Phase durch die erstmalige Übernahme der Elternrolle, aber auch durch finanzielle, partnerschaftliche oder arbeitsorganisatorische Umstellungen auftreten. Finanzielle Probleme erwachsen hier insbesondere aus dem häufig anzutreffenden Ausscheiden der Frau aus der Erwerbstätigkeit nach der Geburt eines Kindes. Ebenso sind Belastungen aufgrund der veränderten Wohnbedürfnisse, die mit der Familienvergrößerung häufig einhergehen, vorstellbar.

In die zweite Phase, die **Aufbauphase**, die mit einer Ehedauer von drei bis unter zehn Jahren abgegrenzt wird, fällt im Durchschnitt die Geburt des zweiten und möglicherweise eines dritten Kindes. Seltener wird in dieser Phase das erste Kind geboren. In dieser Phase werden von vielen Eltern Entscheidungen im Bereich des generativen Verhaltens getroffen, die sich auf den gesamten Lebensentwurf auswirken können. Die wirtschaftlichen Perspektiven sind durch den Aufbau der materiellen Familienexistenz gekennzeichnet, die soziologischen und sozialpsychologischen Aspekte betreffen vor allem den Aufbau neuer

Rollenkonfigurationen und Beziehungsgeflechte innerhalb und außerhalb der Familien. Unter familienpolitischen Gesichtspunkten ist es in dieser Phase von besonderem Interesse, wie sich Elternschaft und außerhäusliche Erwerbstätigkeit, gerade auch für Familien mit mehreren Kindern, verbinden lassen, bzw. wie sich Aufgabe oder Reduzierung einer Erwerbstätigkeit auf das Familieneinkommen auswirken. Mit der Geburt weiterer Kinder können wiederum Belastungssituationen im Wohnbereich entstehen.

Die Aufbauphase kann unterschieden werden von einer weiteren achtjährigen Phase, die als **Stabilisierungsphase** bezeichnet wird. Die Familienerweiterung ist weitgehend abgeschlossen, d.h. der weitaus überwiegende Teil der Familien hat seine endgültige Familiengröße erreicht, auch wenn in dieser Phase noch vereinzelt dritte und weitere Kinder geboren werden können. Gleichzeitig steht für diese Familienphase zu erwarten, daß die Kinder das Elternhaus noch nicht verlassen haben, weshalb hier mit den im Durchschnitt höchsten Kinderzahlen zu rechnen ist. Die Rollenkonfigurationen und sozialen Beziehungsgeflechte dürften sich stabilisiert haben. Die finanzielle Lage wird zwar meist besser als in der Aufbauphase sein, weil einerseits der alleinverdienende Elternteil in seiner Erwerbskarriere weiter fortgeschritten ist und andererseits viele Frauen bereits zumindest als Teilzeitbeschäftigte wieder in das Erwerbsleben zurückgekehrt sein werden. Andererseits dürfte sich der Vorsprung kinderloser Paare, bei denen beide Partner erwerbstätig sind, vergrößert haben. Auch die Wohnsituation dürfte sich, zumindest wenn keine weiteren Geburten erfolgten, stabilisiert haben.

Die vierte Phase mit einer Ehedauer von achtzehn bis unter achtundzwanzig Jahren soll als **konsolidierte Phase** bezeichnet werden. Es werden bis auf wenige Ausnahmen keine weiteren Kinder mehr geboren. Die durchschnittliche Kinderzahl dürfte im Vergleich zur Stabilisierungsphase leicht gesunken sein, da die ersten Kinder das Elternhaus bereits verlassen haben. Auch die jüngsten Kinder haben bereits ein gewisses Alter erreicht, so daß die typischen Probleme für Familien mit Kleinkindern (unter 3 Jahren) für diese Phase nicht mehr zutreffen. Die Einkommenslage dürfte in dieser Familienphase im Durchschnitt günstig sein, da einerseits häufig wieder zwei Einkommensbezieher anzutreffen sind, und andererseits diese in ihrer Erwerbskarriere eine relativ hohe Einkommensposition erreicht haben dürften. Gleichzeitig ist jedoch auch mit höheren Aufwendungen für die Kinder, insbesondere für solche in Ausbildung, zu rechnen. Im Wohnbereich sind, zumindest im Durchschnitt, keine Veränderungen zu erwarten. Somit ist im Hinblick auf familienphasenspezifische ökonomische und soziale Rahmenbedingungen eine Konsolidierung eingetreten, auch wenn in dieser Phase neuartige Probleme zwischen den Ehepartnern, im Verhältnis zu den Kindern oder auch zur familialen Umwelt auftreten können.

In der letzten Phase, die mit einer Ehedauer von mehr als achtundzwanzig Jahren abgegrenzt wird, erfolgt eine **Umorientierung** in den Familien: Die letzten Kinder verlassen das Elternhaus, der Übergang in den Ruhestand steht bevor, die nacherlerliche Phase kündigt sich an. Die Phase stellt Umorientierungserfordernisse im Hinblick auf neue alters- und familienspezifische Probleme und Herausforderungen.

Die empirische Überprüfung der so abgegrenzten Familienphasen anhand von baden-württembergischen Mikrozensusdaten zeigt jedoch, daß eine Abgrenzung allein über die Ehedauer nicht genügt, um möglichst homogene Familien mit familienphasenspezifisch ähnlich gelagerten Konstellationen zu definieren. Nach den bisherigen Überlegungen sind Ehedauer und Alter des ältesten Kindes korrelativ verknüpft. Eine empirische Kombination dieser beiden Merkmale zeigt allerdings Unstimmigkeiten. In Tabelle 2 erfolgt eine Differenzierung von Ehepaarfamilien mit Kindern nach der Ehedauer und dem Alter des ältesten Kindes. Betrachtet man zunächst die Aufteilung nach der Ehedauer (Spalten 1 und 2), so ergibt sich folgendes Bild: Von den 13 785 Familien, die in der Mikrozensusstichprobe konkret befragt wurden (und somit rund 1,38 Millionen Familien in Baden-Württemberg repräsentieren), machten 9 Prozent keine Angabe zum Eheschließungsjahr.

Tabelle 2: Häufigkeitsverteilung von Ehepaaren mit Kindern nach der Ehedauer und dem Alter des ältesten Kindes

Ehedauer von... bis unter... Jahren	Insgesamt		Alter des ältesten Kindes von ...bis unter Jahren					
			unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 und älter
	in 100	in %	in %					
0 - 3	538	4	72	/	/	/	/	/
3 - 10	2 405	19	30	36	27	(3)	(2)	(2)
10 - 18	2 914	23	/	6	30	47	13	(3)
18 - 28	4 073	33	/	/	(2)	8	22	68
28 und mehr	2 553	21	-	/	/	/	(4)	94
Zusammen	12 438	100						
Mit Angabe	12 438	91						
Ohne Angabe	1 302	9						
Insgesamt	13 785	100						

Ergebnisse des Mikrozensus Baden-Württemberg. Bevölkerung am Familienwohnsitz.
Familienwissenschaftliche Forschungsstelle im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

Von den restlichen 12 483 Familien (91 Prozent) hatten 4 Prozent eine Ehedauer von unter drei Jahren angegeben, bei 19 Prozent betrug die Ehedauer drei bis zehn Jahre, bei 23 Prozent zehn bis achtzehn Jahre, bei 33 Prozent achtzehn bis achtundzwanzig Jahre und bei 21 Prozent mehr als achtundzwanzig Jahre. Schon die weitergehende Aufteilung der Familien nach dem Alter des ältesten Kindes zeigt dann allerdings die erhebliche Inhomogenität der Phasenabgrenzung nur über das Merkmal der Ehedauer. In der mit **Gründungsphase** bezeichneten Ehedauergruppe befinden sich in der Stichprobe 538 Familien, davon 72 Prozent mit einem ältesten Kind von unter drei Jahren, aber auch 28 Prozent, deren ältestes Kind über drei Jahre ist. Dies widerspricht der Definition einer Familie in der Gründungsphase. Familien mit einer Ehedauer von unter drei Jahren, deren ältestes Kind aber älter als drei Jahre alt ist, können Stieffamilien (Wiederverheiratung nach einer Scheidung) sein, es können auch ehemals nichteheliche Paare mit Kinder oder Alleinerziehende sein, die später geheiratet haben. Eine eindeutige Unterscheidung ist nicht möglich, wie auch grundsätzlich die spezielle Situation von Stieffamilien mit dem Erhebungsprogramm des gegenwärtigen Mikrozensus nicht exakt ermittelt werden kann. Für alle diese Familien gilt jedoch, daß sie sich in sozialer, ökonomischer, demographischer und sozialpsychologischer Hinsicht in einer anderen Lage befinden als die tatsächlich am Anfang der Familienkarriere stehenden jungen Familien. Zwar existiert durch die gleiche Dauer des zeitlichen Zusammenlebens mit einem Partner in gewisser Hinsicht eine ähnliche Situation. Andererseits dürfte jedoch schon aufgrund der unterschiedlichen Altersstrukturen ein ganz anderer persönlicher Hintergrund zu vermuten sein.

In der zweiten Ehedauergruppe, der **Aufbauphase**, ist eine ähnliche Problematik zu beobachten: Die Masse der Familien hat zwar entsprechend der Ehedauerabgrenzung Kinder in den passenden Altersgruppen (ältestes Kind unter zehn Jahre alt), ein kleinerer Prozentsatz (etwa 7 Prozent) hat jedoch bereits ältere Kinder. Auch hier stellt sich die Frage, ob solche Familien noch sinnvoll einer Aufbauphase zugeordnet werden können.

Die **Stabilisierungsphase** mit einer Ehedauer von zehn bis unter achtzehn Ehejahren zeichnet sich in familialer Hinsicht dadurch aus, daß hier bereits weitgehend eingeübte Verhaltensweisen z.B. im Zusammenleben mit Kindern vorliegen. Dies bedeutet, daß ein Mindestalter für das älteste Kind anzunehmen ist. Darüber hinaus läßt eine Ehedauer von über zehn Jahren im allgemeinen weiter stabilisierte ökonomische Rahmenbedingungen erwarten. Beides, die familiäre und auch die materielle Stabilisierung, dürfte aber dann nicht gegeben sein, wenn zwar die Ehedauer über 10 Jahre beträgt, das Alter des ältesten Kindes (und damit die tatsächliche „Familiendauer“) aber beispielsweise unter 3 Jahren liegt. Eine zu große Diskrepanz zwischen der Ehedauer und dem Alter des ältesten Kindes weist insofern eher auf Inhomogenität hin. Dies gilt übrigens auch dann, wenn die Kinder in der Familie älter sind als die bestehende Ehe. Konkret gesprochen lassen sich also

Familien mit einer Ehedauer von zehn bis unter achtzehn Jahren, deren ältestes Kind unter drei oder aber über achtzehn Jahre alt ist, nicht sinnvoll der Stabilisierungsphase zuordnen. Die Masse der Familien in dieser Ehedauergruppe hat allerdings Kinder in einem Alter, die in den vorgegebenen Rahmen (ältestes Kind drei bis unter achtzehn Jahre) passen. Zusammengefaßt ergeben sich für die ersten drei Familienphasen demnach die in Abbildung 2 noch einmal im Überblick aufgelisteten Abgrenzungskriterien.

Abbildung 2: Abgrenzungskriterien für die ersten drei Familienphasen

Familienphase	Abgrenzungskriterien
Gründungsphase	Ehedauer unter 3 Jahren und ältestes Kind unter 3 Jahren
Aufbauphase	Ehedauer von 3 bis unter 10 Jahren und ältestes Kind unter 10 Jahren
Stabilisierungsphase	Ehedauer von 10 bis unter 18 Jahren und ältestes Kind von 3 bis unter 18 Jahren

In der **konsolidierten Phase** verliert das Merkmal „ältestes Kind“ an Bedeutung. Für die Abgrenzung dieser Phase der Familienkarriere ist es vor allem wichtig zu wissen, ob tatsächlich eine gewisse Konsolidierung der familialen Lebenssituation in demographischer, aber auch in sozioökonomischer und sozialpsychologischer Hinsicht plausibel vermutet werden kann oder ob noch mit familialen Problemkonstellationen zu rechnen ist, wie sie für vorhergehende Phasen der Familienentwicklung eher typisch sind. Dies betrifft z.B. die Fragestellung der Erwerbstätigkeit von Müttern, wenn noch Kleinkinder in der Familie sind. Für Familien in der konsolidierten Phase wären solche Problemstellungen definitionsgemäß nicht mehr zu erwarten. Ob sie dennoch auftreten, kann über das Kriterium des ältesten Kindes nicht beantwortet werden. Deshalb muß sich hier die Blickrichtung auf die jüngsten Kinder richten.

In Tabelle 3 wird nach dem Alter des jüngsten Kindes differenziert. In der konsolidierten Phase mit einer Ehedauer von zehn bis unter achtzehn Jahren sind noch Familien mit Kleinkindern oder Kindern im Vorschulalter zu finden, auch wenn die meisten Familien gemäß der theoretischen Vorüberlegungen Kinder im Alter von über sechs Jahren haben. Um von Familien in einer konsolidierten Phase sprechen zu können, ist es deshalb sinnvoll, nur auf Familien mit Kindern mindestens im Schulalter abzuheben, d.h. ein Alter des jüngsten Kindes von mindestens sechs Jahren als für die konsolidierte Phase konstitutiv zu wählen.

Die **Umorientierungsphase** zeichnet sich demographisch dadurch aus, daß die Kinder das Elternhaus verlassen, daß sich die Eltern auf neue Aufgaben und Probleme „umorientieren“. Für Familien, die noch Kinder unter fünfzehn Jahren haben, trifft dies jedoch

weniger zu. Deshalb bietet es sich in dieser Phase an, bei einem Alter des jüngsten Kindes von unter fünfzehn Jahren eine Zuordnung zur Umorientierungsphase zu unterlassen. Wiederum trifft zu, daß die Masse der Familien plausibel der Familienphase zugeordnet werden kann. Der Blick auf Abbildung 3 zeigt auch hier noch einmal die für die letzten beiden Familienphasen bestimmenden Abgrenzungskriterien im Überblick.

Tabelle 3: Häufigkeitsverteilung von Ehepaaren mit Kindern nach der Ehedauer und dem Alter des jüngsten Kindes

Ehedauer von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt		Alter des jüngsten Kindes von ... bis unter ... Jahren					
			unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 und älter
	in 100	in %	in %					
0 - 3	538	4	80	/	/	/	/	/
3 - 10	2 405	19	60	28	8	/	/	/
10 - 18	2 914	23	15	23	34	24	(3)	/
18 - 28	4 073	33	(2)	3	9	26	24	37
28 und mehr	2 553	21	-	/	/	5	9	85
Zusammen	12 384	100						
Mit Angabe	12 384	91						
Ohne Angabe	1 302	9						
Insgesamt	13 785	100						

Ergebnisse des Mikrozensus Baden-Württemberg. Bevölkerung am Familienwohnsitz. .
Familienwissenschaftliche Forschungsstelle im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

Mit diesen Ergebnissen liegt eine Rekonstruktion der idealtypischen Familienphasenabfolge vor, wobei die meisten der in Frage kommenden Familien sich tatsächlich diesen Phasen zuordnen lassen. Von den Ehepaarfamilien mit Kindern in der Mikrozensusstichprobe in Baden-Württemberg mit Angabe zum Eheschließungsjahr können etwa 90 Prozent plausibel einer Familienphase zugeordnet werden. Die Verteilung der Familien, die keine Angabe zum Eheschließungsjahr gemacht haben, nach dem Alter des jüngsten bzw. ältesten Kindes (wie auch nach anderen Merkmalen, die hier nicht explizit dargestellt werden) läßt keine Klumpung erkennen, so daß der Verzicht auf diese 10 Prozent die Repräsentativität der Ergebnisse schwerlich beeinträchtigen dürfte.

Die Familienphasenabfolge, wie sie hier entwickelt und operationalisiert wurde, zielt auf eine Strukturbeobachtung phasenspezifisch weitgehend homogener Familien mit Kindern. Die vorgesehene Differenzierung bietet somit die Möglichkeit, die jeweiligen phasenbedingten Unterschiede (z.B. in der Erwerbsbeteiligung oder in der wirtschaftlichen Lage) von Familien zu untersuchen, in denen kein Kind, ein Kind oder mehrere Kinder leben. Auch die wichtige, sich an der Betreuungsbedürftigkeit von Kindern sowie den verschie-

denen schulischen und beruflichen Ausbildungsstadien orientierende Altersgliederung der Kinder ist mit den vorgesehenen Differenzierungsmöglichkeiten berücksichtigt.

Abbildung 3: Abgrenzungskriterien für die letzten beiden Familienphasen

Familienphase	Abgrenzungskriterien
Konsolidierte Phase	Ehedauer von 18 Jahren bis unter 28 Jahren und jüngstes Kind 6 Jahre und älter
Umorientierungsphase	Ehedauer von 28 Jahren und mehr und jüngstes Kind 15 Jahre und älter

Zu dieser Strukturbearbeitung zählt auch eine Analyse der Lebenslage von kinderlosen Ehepaaren in vergleichbaren Familienphasen. Für die Einbeziehung kinderloser Paare spricht, daß auch diese eine „Familienkarriere“ durchlaufen. Diese ist demographisch nicht durch die Geburt von Kindern determiniert, in soziologischer und ökonomischer Perspektive sind allerdings Parallelen zu den Familienphasen von Ehepaaren mit Kindern zu erwarten. Ein Einbezug kinderloser Ehepaare dient darüber hinaus dem Zweck, phasenspezifische Unterschiede und Gemeinsamkeiten von kinderlosen Ehepaaren und solchen mit Kindern herauszustellen.

Für die Abgrenzung von „Familienphasen“ kinderloser Ehepaare bietet sich analog zur Vorgehensweise bei Ehepaaren mit Kindern eine Abgrenzung über die Ehedauer an. Für die kinderlosen Ehepaare fehlt das die Familiendynamik mitprägende Element der Kinder. Hier bietet sich als Ersatzkriterium für das Alter der Kinder eine Berücksichtigung des Alters der Ehefrau an. Zeitabhängige phasenspezifische Problemkonstellationen wären damit über zwei Zeitachsen, Ehedauer und Alter, soweit kontrolliert, daß eine Vergleichbarkeit von Ehepaaren mit und solchen ohne Kinder in unterschiedlichen Familienphasen ermöglicht wird.

Bei der Betrachtung der Altersstrukturen von kinderlosen Ehefrauen in den über die Ehedauer abgegrenzten „Familienphasen“ zeigt sich, daß über die Ehedauer zwar altersbestimmte Untergrenzen gefunden sind (die mit denen der Mütter korrespondieren), altersbestimmte Obergrenzen jedoch nicht. Um eine möglichst gute Vergleichbarkeit mit Ehepaaren mit Kindern herzustellen, wurden deshalb deren Altersstrukturen für die altersbezogene Zuordnung zu bestimmten Familienphasen für kinderlose Ehepaare genutzt. Im Ergebnis wurde als Obergrenze für das Alter der Ehefrau für kinderlose Ehepaare in der Gründungsphase ein Alter von unter 35 Jahren, in der Aufbauphase von unter 40 Jahren, in der Stabilisierungsphase von unter 50 Jahren, in der konsolidierten Phase ein Alter von

55 Jahren und in der Umorientierungsphase von 65 Jahren angesetzt. Trotz dieser Ausgrenzung bestimmter Altersgruppen gelingt es zwischen 90 Prozent und 60 Prozent der kinderlosen Ehepaare in den jeweiligen Ehedauergruppen zu erfassen. Die Abgrenzungskriterien für kinderlose Ehepaare sind zusammenfassend in Abbildung 4 dargestellt.

Abbildung 4: Abgrenzungskriterien für vergleichbare Familienphasen von Ehepaaren ohne Kinder

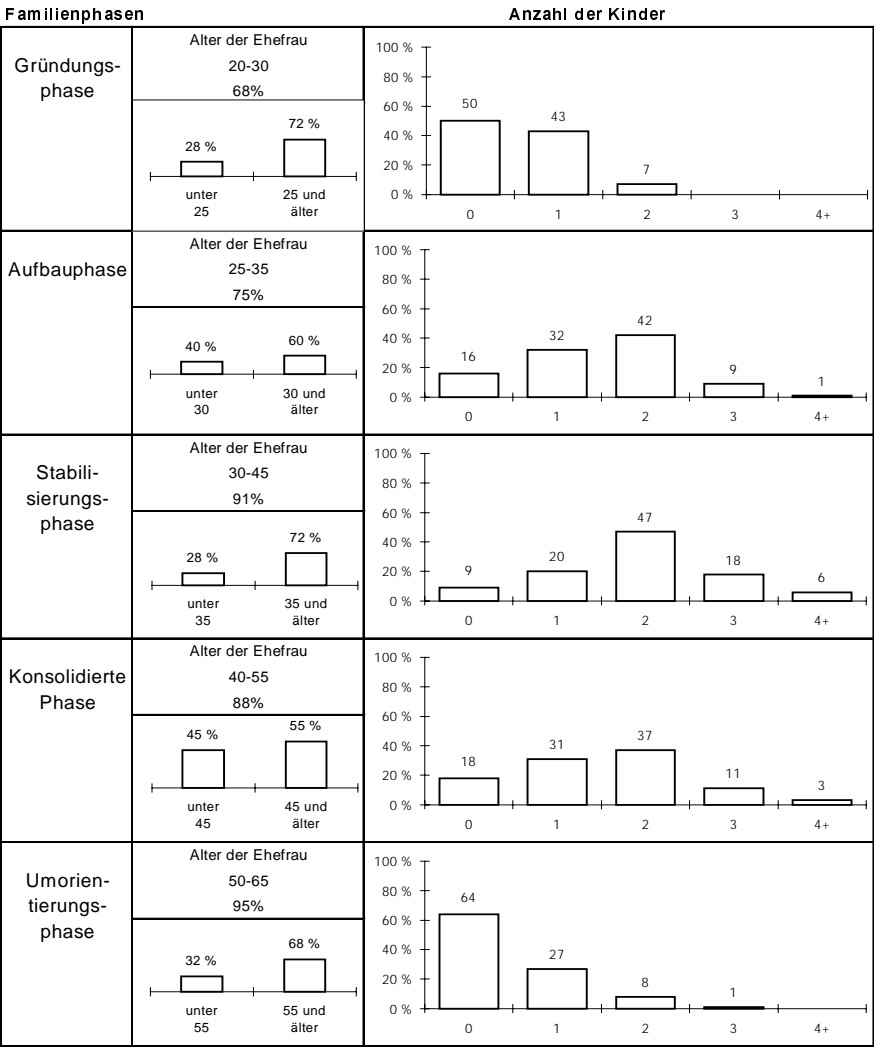
Vergleichbare Familienphase	Abgrenzungskriterien
Gründungsphase	Ehedauer unter 3 Jahren und Alter der Ehefrau unter 35 Jahren
Aufbauphase	Ehedauer von 3 bis unter 10 Jahren und Alter der Ehefrau unter 40 Jahren
Stabilisierungsphase	Ehedauer von 10 bis unter 18 Jahren und Alter der Ehefrau unter 50 Jahren
Konsolidierte Phase	Ehedauer von 18 bis unter 28 Jahren und Alter der Ehefrau unter 55 Jahren
Umorientierungsphase	Ehedauer von 28 Jahren und mehr und Alter der Ehefrau unter 65 Jahren

4. Empirische Ergebnisse: Phasenspezifische Familienstrukturen

Die Anwendung des Konzepts auf empirische Daten aus Baden-Württemberg zeigt deutlich, wie sich die Familienstrukturen, die Altersstrukturen der Ehepartner, die Anzahl der Kinder und deren Altersstrukturen in charakteristischer Weise mit der Phasenabfolge verändern. Im einzelnen ergibt sich ein demographisches Strukturbild von (Ehepaar-)Familien in verschiedenen Familienphasen, das sehr deutlich die Vielschichtigkeit familialen Lebens und die Unterschiede, Bedürfnisse und Problemlagen von Familien im Ablauf ihres Familienlebens erkennen läßt. Die phasenspezifischen Familienstrukturen verheirateter Ehepaare sind in Abbildung 5 zusammenfassend dargelegt.³ Betrachtet man zunächst die Altersstrukturen der Ehefrauen, so zeigt sich, daß in jeder Familienphase die große Mehrheit auf eine 10- bis 15jährige Altersgruppe konzentriert ist. Dieser „Schwerpunkt“ in der Altersgliederung verschiebt sich analog der Familienphasenabfolge nach oben, wobei jeweils ein etwa 5jähriger Überschneidungsbereich gesehen werden kann.

3 Es ist hier nochmals darauf zu verweisen, daß es sich bei dieser Beschreibung der Familienstrukturen nicht um einen Längsschnitt handelt, sondern daß hier familiäre Entwicklungsverläufe mit Querschnittsdaten nachvollzogen werden.

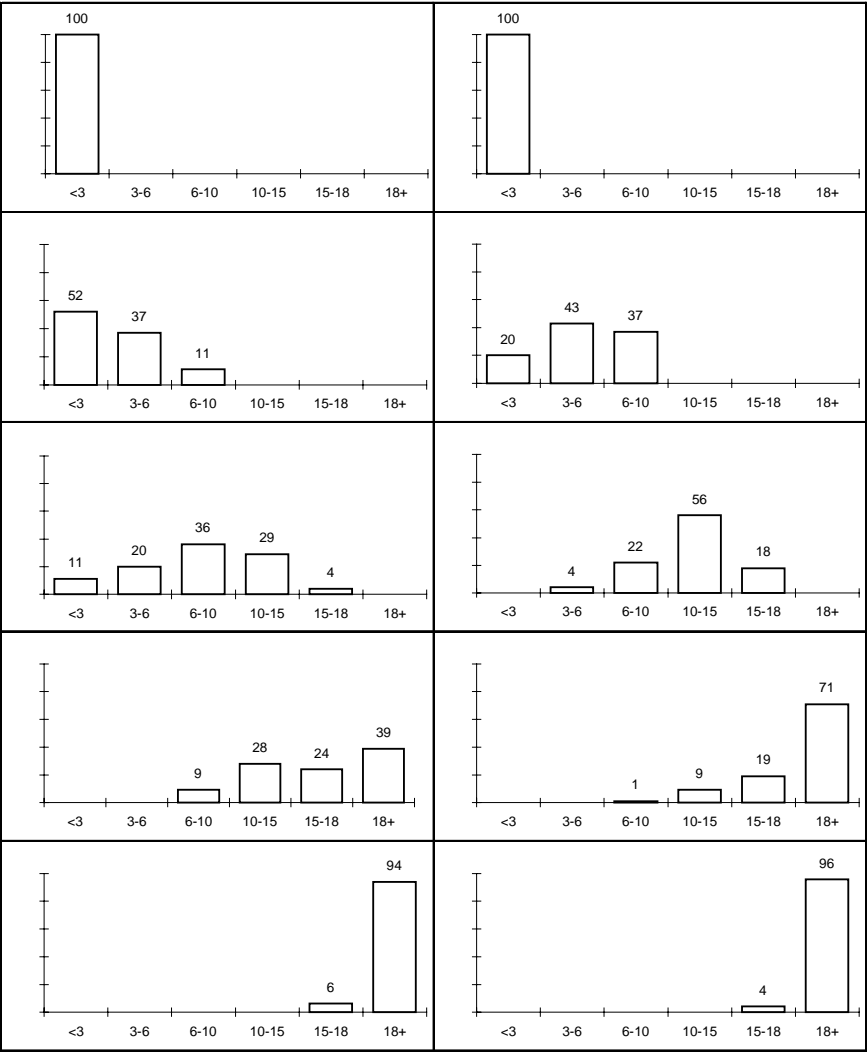
Abbildung 5: Familien in Baden-Württemberg nach Familienphasen 1995



Ergebnisse des Mikrozensus; STATIS-BUND.
Familienwissenschaftliche Forschungsstelle im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

Alter des jüngsten Kindes

Alter des ältesten Kindes



In der Aufbauphase ist z.B. eine Häufung in der Altersgruppe der 25- bis 35jährigen zu beobachten, in der vorangehenden Gründungsphase eine bei den 20- bis 30jährigen Frauen, in der nachfolgenden Stabilisierungsphase eine bei den 30- bis 45jährigen Frauen. Auch die Entwicklung der Kinderzahlen und des Alters der Kinder variiert in prägnanter Weise mit der Familienphasenabfolge.

Zwei Drittel der Ehefrauen in der **Gründungsphase** sind zwischen 20 und 30 Jahren alt; 28 Prozent sind noch unter 25 Jahren, 72 Prozent sind bereits älter als 25 Jahre.⁴ Die Hälfte der Familien hat (noch) keine Kinder, 43 Prozent ein erstes Kind und eine kleine Minderheit (7 Prozent) bereits zwei Kinder. Die Kinder sind ausschließlich Kleinkinder (unter 3 Jahren). Familienpolitische Hilfestellungen in dieser Phase wären also in erster Linie auf jüngere Erwachsene und auf die besonderen Problemkonstellationen, die mit Kleinkindern verbunden sind bzw. mit der Umstellung von Paarbeziehungen zu Elternbeziehungen, auszurichten. Es steht z.B. zu erwarten, daß für diejenigen, die bereits Kinder haben oder bei denen die Entscheidung für ein Kind ansteht, ein Einkommen durch die Aufgabe oder Reduzierung der Erwerbstätigkeit eines Ehepartners wegfällt und damit finanzielle Engpässe entstehen können.

Daß sich in dieser Lebensphase viele Ehepaare für ein Kind entscheiden, zeigt sich darin, daß sich der Anteil kinderloser Ehepaare in der **Aufbauphase** drastisch auf 16 Prozent reduziert hat. 32 Prozent haben ein, 42 Prozent zwei Kind(er), 9 Prozent bereits drei Kinder, während 4 und mehr Kinder bei etwa einem Prozent der Ehepaare in dieser Familienphase leben. Die Mehrheit der Frauen ist jetzt zwischen 25 und 35 Jahren alt (75 Prozent), 40 Prozent sind noch unter 30 Jahren, 60 Prozent bereits älter als 30 Jahre. In dieser Lebensphase des familialen und wirtschaftlichen Aufbaus haben sehr viele Familien mit Kindern für Kleinkinder Sorge zu tragen (52 Prozent haben ein jüngstes Kind von unter 3 Jahren), was bedeutet, daß zwar eine familiale Aufbauleistung erfolgt, eine wirtschaftliche Aufbauleistung unter diesen Bedingungen jedoch eher erschwert zu sein scheint. Die Breite dieser familialen Phase zeigt sich darin, daß zwar die Mehrheit Kleinkinder hat, in 37 Prozent der Familien jedoch das älteste Kind bereits das Schulalter erreicht hat. Deshalb sind in dieser Phase familienpolitische Unterstützungsleistungen vorstellbar, die neben dem Ausgleich finanzieller Lasten auch Hilfestellungen im Bereich der Harmonisierung von Familie und Arbeitswelt, in der Unterstützung der Erziehungsleistung oder beim Alltagsmanagement in den Familien geben.

⁴ Die Spannweite in der Altersstruktur eröffnet die Möglichkeit, zwischen Eheschließungen und Familiengründungen jüngerer sowie bereits etwas älterer Erwachsenen zu unterscheiden und mögliche Unterschiede dieser beiden Gruppen bei der Familiengründung und in späteren Familienphasen zu untersuchen.

In die **Stabilisierungsphase** fallen die letzten Geburten, die Familien haben ihre maximale Größe erreicht. Die Mütter und Ehefrauen sind nun im überwiegenden Maße (91 Prozent) zwischen 30 und 45 Jahren alt (28 Prozent noch unter 35 Jahren, 72 Prozent bereits älter als 35 Jahre). In den meisten Familien leben zwei Kinder (47 Prozent), bei 20 Prozent der Familien ein Kind, bei 18 Prozent drei Kinder und bei 6 Prozent vier oder mehr Kinder. 9 Prozent der Familien haben keine Kinder. In dieser Phase leben minderjährige Kinder aller Altersgruppen in den Familien, wobei es sich hauptsächlich um Schulkinder (zwischen 6 und 15 Jahren) handelt. In 8 Prozent der Familien gibt es älteste Kinder, die zwischen 15 und 18 Jahre alt sind, z.T. bereits in Ausbildung sein dürften und damit zum Familieneinkommen beitragen können. In 31 Prozent der Familien leben jüngste Kinder, die noch nicht schulpflichtig sind. Selbst Kleinkinder (unter 3 Jahren) sind noch in über 10 Prozent der Familien zu finden. Bezogen auf die Altersstrukturen der Kinder und der Eltern sind familienentwicklungsspezifische Probleme vor allem dort zu vermuten, wo Schulkinder oder ältere Kinder leben. Bei Familien mit jüngeren Kindern in dieser Phase besteht zwar noch Betreuungsaufwand für Kleinkinder, der allerdings durch die Erfahrungen dieser Eltern und das vorhandene Problemlösungspotential für spezifische Probleme mit Kleinkindern anders geartet sein dürfte als bei Familien in früheren Familienphasen. Auch sind, wenn noch Kleinkinder vorhanden sind, kaum Veränderungen in den Rollenkonfigurationen zu erwarten.

Anders sieht die Lage aus, wenn ausschließlich Schulkinder oder ältere Kinder in diesen Familien leben. Überlegungen zur Rückkehr in das Erwerbsleben dürften bei vielen Frauen, die aufgrund einer Kinderbetreuung ihre Erwerbsbiographie unterbrochen haben, zu erwarten sein. Dies impliziert für viele Familien bzw. Mütter zunächst Hilfestellungen bei dem Wiedereintritt in das Erwerbsleben und, wenn dies gelungen ist, zwar eine bessere finanzielle Situation, gleichzeitig jedoch auch Umstellungsprobleme in den Familien und häufig eine Doppelbelastung der Mutter. Zusätzliche Belastungen insbesondere für Frauen in dieser Phase resultieren aus etwaigen Pflegeleistungen für die eigenen Eltern. Hier scheint der Begriff der Sandwich-Generation, die sowohl für die nachwachsende als auch für die vorangehende Generation Sorge trägt, besonders zuzutreffen. Insgesamt zeigen diese Konstellationen, daß für die überwiegende Zahl der Familien eine lebens- und familienzyklische Stabilisierung erreicht sein dürfte, ohne ausschließen zu können, daß neue Anforderungen auftreten.

In der **konsolidierten Phase** haben 83 Prozent der Frauen ein Alter von 40 bis unter 55 Jahren erreicht; 45 Prozent sind noch unter 45 Jahre, 55 Prozent bereits 45 Jahre oder älter. Die ersten Kinder haben das Elternhaus verlassen. Der Anteil der (wieder) Kinderlosen ist leicht auf 18 Prozent gestiegen. Noch immer hat die Mehrheit (37 Prozent) zwei Kinder, 31 Prozent haben ein Kind, 11 Prozent drei Kinder und 3 Prozent vier oder mehr

Kinder. In der Mehrheit der Familien wachsen die Kinder allmählich aus der Schulpflicht heraus, so daß der Betreuungsaufwand der Eltern für ihre Kinder deutlich geringer sein dürfte als in den vorhergehenden Phasen. Familien mit Kinder unter 6 Jahren sind in dieser Familienphase nicht mehr anzutreffen.

Aufgrund dieser Konstellationen ist in dieser Phase mit einem weiteren Anstieg der Erwerbstätigkeit von Müttern zu rechnen. Wenn man bedenkt, daß in dieser Phase auch schon viele Kinder einen Beitrag zum Familieneinkommen leisten, steht zu erwarten, daß die wirtschaftliche Lage der Familien in dieser Phase günstiger sein dürfte. Somit ist zu vermuten, daß sowohl aus familiensoziologischer als auch aus ökonomischer Perspektive eine Konsolidierung eingetreten ist.

Die **Umorientierungsphase** bezeichnet einen Lebensabschnitt, in dem Kinder ihr Elternhaus verlassen bzw. schon verlassen haben. Hier beginnt für Familien im Grunde ein neuer Lebensabschnitt. Dies zeigt sich auch in dem sich abzeichnenden oder bereits vollzogenen Übergang in den Ruhestand. 95 Prozent der Frauen sind zwischen 50 und 65 Jahren alt; 32 Prozent sind noch unter 55 Jahren, die Mehrheit von 68 Prozent jedoch schon 55 Jahre oder älter.

Der starke Anstieg der kinderlosen Ehepaare auf 64 Prozent in der Umorientierungsphase zeigt, daß bereits viele Kinder das Elternhaus verlassen haben. In knapp einem Drittel der Familien lebt noch ein Kind. 8 Prozent der Familien haben zwei Kinder, nur noch 1 Prozent drei oder mehr Kinder. In der Umorientierungsphase leben vorwiegend erwachsene Kinder in den Familien.

5. Fazit

Ziel dieser Darstellung war es, ein auf der Basis der amtlichen Statistik entwickeltes Familienphasenkonzept vorzustellen, das repräsentative phasenspezifische Entwicklungen aufzeigt und dem an der weiterführenden Analyse familialer Lebenszusammenhänge wie auch dem familienpolitisch Interessierten gesicherte Informationen über Familien in verschiedenen Abschnitten ihrer Familienkarriere an die Hand zu geben vermag.

Die empirischen Ergebnisse zeigen eine familienphasenspezifisch plausible Abfolge sowohl in den Altersstrukturen der Eltern wie auch in den Altersstrukturen der Kinder und in den Kinderzahlen. Diese Ergebnisse zeigen auch, daß von „der Familie“ nicht gesprochen werden kann. Je nach Familienphase sind Familien mit unterschiedlichen Ansprüchen und Problemlagen konfrontiert, je nach Phase müssen sie unterschiedliche Leistungen erbringen. Einer Familienpolitik, die Rahmenbedingungen schaffen will, damit Familien ihre Aufgaben adäquat erfüllen können, wäre nach diesen Ergebnissen zu

empfehlen, ihre Maßnahmen adressatenspezifisch, aber auch phasenspezifisch auszurichten. Eine rein adressatenspezifische Lösung erscheint hier nicht hinreichend. Wenn die Ausrichtung und Ausgestaltung adressatenspezifisch erfolgen soll, d.h. die spezifischen Problemkonstellationen von Familien mit Kleinkindern, kinderreichen Familien oder Alleinerziehenden im Blickfeld haben soll, so genügt es hierzu aus statistischer Sicht prinzipiell, die Lebensumstände dieser Familien gesondert abzubilden.

Darüber hinaus kann jedoch eine feinere Differenzierung (und damit eine höhere Treffsicherheit politischer Maßnahmen) erreicht werden, wenn zusätzlich phasenspezifische Konstellationen Beachtung finden. Alle Alleinerziehenden, alle kinderreichen Familien, alle Familien mit Kleinkindern sind bezüglich ihrer phasenspezifischen Entwicklung zu inhomogen, als daß eine Maßnahme unterschiedliche phasenbestimmte Problemlagen treffen könnte. Das Beispiel von Familien mit Kleinkindern als Adressat familienpolitischer Leistungen verdeutlicht dies. Diese sind sowohl in der Gründungs- wie in der Aufbau- und in der Stabilisierungsphase zu finden. Eine familienpolitische Maßnahme zur Unterstützung dieser Familien mit Kleinkindern kann deshalb nicht ausreichen, zielsicher die Problemlagen all dieser Familien zu treffen. Familien mit Kleinkindern in der Gründungsphase bedürfen vielleicht viel stärker psychologischer, erziehungsberaterischer oder finanzieller Hilfen als Familien mit Kleinkindern in der Stabilisierungsphase, bei denen das Kleinkind wahrscheinlich bereits das letzte Kind ist und weitreichende Erfahrungen in der Erziehung von Kindern und ein eingespieltes Alltagsmanagement vorliegen sowie andere finanzielle Voraussetzungen zu vermuten sind. Für diese Familien wären vielmehr Hilfestellungen vorstellbar, die z.B. Müttern (im Anschluß an eine Zeit ausschließlicher Familientätigkeit) einen erneuten Berufseinstieg leichter ermöglichen.

Aus den hier ermittelten Ergebnissen zu den phasenspezifischen Familienstrukturen lassen sich somit bereits Hinweise ableiten, wie Familienpolitik zielgenauer phasenspezifische Leistungen von Familien unterstützen kann und wo familienpolitische Maßnahmen bei Problemen von und Anforderungen an Familien besonders ansetzen könnten. Die Verknüpfung von phasen- und adressatenspezifischen Blickwinkeln gewährleistet eine „Homogenisierung“ familialer Gruppen hinsichtlich ökonomischer, soziologischer und sozialpsychologischer Rahmenbedingungen. Einer Berücksichtigung phasenspezifischer Denkansätze zur Analyse familialer Strukturen und auch familienpolitischer Maßnahmen sollte deshalb zukünftig mehr Bedeutung beigemessen werden.

In der Operationalisierung des Familienkonzepts gelingt es durch die Verknüpfung der Merkmale Ehedauer und Alter des ältesten bzw. jüngsten Kindes, phasenspezifisch weitgehend homogene Familien abzubilden. Gleichzeitig werden durch die Verbindung dieser Merkmale „untypische“ Familienkarrieren unberücksichtigt gelassen. Mit dem Merkmal

Ehedauer, d.h. mit der Einbeziehung der Zeitdauer von Familienkarrieren, werden in erster Linie ökonomische und soziologische Rahmenbedingungen berücksichtigt, darüber hinaus natürlich auch zeitabhängige demographische und sozialpsychologische Entwicklungen. Mit den Merkmalen Alter des ältesten und Alter des jüngsten Kindes finden in erster Linie sozialpsychologische und demographische Entwicklungen, durch den korrelativen Charakter dieser Merkmale mit der Ehedauer schließlich auch ökonomische und soziologische Aspekte Beachtung. Gleichzeitig werden untypische Familienverläufe ausgeblendet.

Abschließend seien zu den Möglichkeiten, familienphasenorientierte Aussagen mit den Daten des Mikrozensus anzustellen, nochmals zwei wesentliche Unzulänglichkeiten des Datenmaterials in Erinnerung gerufen und Möglichkeiten zur verbesserten Analyse benannt. Schon zwei zusätzliche Fragen könnten phasen- und familientypische Betrachtungen wesentlich verbessern: (1) Zur Abgrenzung der nachelterlichen Phase von der vorelterlichen Phase bzw. von zeitlebens kinderlosen Ehepaaren wäre die Frage nach den jemals geborenen Kindern zu stellen. (2) Schließlich sollte eine Frage zur Biographie der Befragten gestellt werden, die es ermöglicht, die zunehmende Anzahl von Stieffamilien und deren besondere Problemlagen gesondert ausweisen zu können.

Korrespondenzadresse

*Erich Stutzer
Statistisches Landesamt Baden Württemberg
Familienwissenschaftliche Forschungsstelle
Postfach 10 60 33
70049 Stuttgart*

Literatur

- Priest, G.E. 1981: Operationalizing the Family Lifecycle Concept within the Concept of United Nations Recommendations for the 1980 Census. Paper presented at the WHO-Seminar „Final Meeting on Family Lifecycle Methodology“ Wiesbaden, 6.-10.07.1981.
- Schneewind, K. A. 1987: Familienentwicklung, S. 971-1014 in: Oerter, R./L. Montada (Hrsg.), Entwicklungspsychologie. München/Weinheim.
- United Nations 1969: European Recommendations for the 1970 Population Census. In: Statistical Standards and Studies, Nr. 31, New York.
- WHO-Report 1976: Statistical Indices of Family Health. Report of a WHO Study Group. Technical Report Series 587. Genf.